

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 4.

Sonnabend, den 4. Januar.

1845.

### Bekanntmachung.

Daß der Candidat der Rechte

Herr Karl Hermann Junk alhier

mit der bevorstehenden Revision der Gewerbe- und Personalsteuer-Kataster für die kleinen Städte und Orte des platten Landes im Leipziger Steuerbezirke beauftragt worden ist, und in seiner Wohnung, Universitätsstraße Nr. 10, expediren wird, wird den betreffenden Behörden und Steuerpflichtigen zur Nachricht und Nachsicht andurch bekannt gemacht.

Leipzig, den 2. Januar 1845.

Königl. Kreis-Steuer-Rath des 2. Steuerkreises.  
Schulze.

### Abgedrungene Erwiderung

auf den im Tageblatt Nr. 363 befindlichen Aufsatz: die Ausstellung zc. betreffend.

Ohne im geringsten meinem Mitbürger Herrn Felsche in seinem wohlgemeinten Vorhaben zu nahe treten zu wollen, kann ich doch nicht unterlassen, dem Herrn Verf. jenes Aufsatzes Einiges hierauf zu entgegnen.

Die hohe Meinung, welche der Herr Einsender auf den Zweck dieser Ausstellung zu legen scheint, kann ich sowohl, als auch vielleicht noch mancher Andere, durchaus nicht theilen; denn obgleich hierdurch einerseits etwas Gutes geschafft werden soll, so ist andererseits der Nutzen für den Herrn Aussteller gewiß eben so ersprießlich, da sich nur wenige Besucher mit dem bloßen Anschauen begnügen werden, sondern nebenbei auch den während des Beschauens rege gewordenen Appetit befriedigen werden, überdem auch mit dem bloßen Beschauen des Tableau's dem Herrn Aussteller wenig gedient sein möchte.

Daß nun aber auf diese Art die gerühmte That zu einer ganz gewöhnlichen speculativen herabsinkt und der dafür gebührende Dank eher den mitleidigen Gebern als dem Veranstalter anheim fällt, ist Jedem begreiflich. Ein Anderes wäre es, wenn dieses Tableau in einem andern geeigneten Locale, als in Herrn Felsche's, zu einem solchen Zwecke aufgestellt wäre, wo der Eintretende auf das bloße Entré beschränkt bliebe.

Hiermit glaube ich genug über diesen Gegenstand gesagt zu haben und selbst eine hierauf erfolgende Entgegnung würde mich nicht vermögen, noch weiter darüber etwas zu sagen, da ich hierauf verweise und meine Ansicht hierüber dennoch dieselbe bleibt.

Z.

### Miscellen.

Von dem am 3. v. M., Nachts 12 Uhr, mit der Emmerich-Kölner Schnellpost aus Düsseldorf abgefahrenen Conducteur ist ein Vorfall zur Kenntniß seiner Behörde in Köln gebracht worden, der, seiner Sonderbarkeit wegen, sich wohl zur öffentlichen Mittheilung eignen dürfte. Die Sache ist folgende: Zwischen Benrath und Langensfeld hielt der Postillon plötzlich den Postwagen an und bemerkte dem Conducteur, daß Etwas im Wege liege. Der Conducteur, der sofort vom Wagen stieg, fand — es war etwa 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr und heller Mondschein — einen Rock, ein Paar Beinkleider, eine Weste und andere Kleidungsstücke eines Mannes im Wege liegen, und an der Seite des Weges noch

eine goldene und eine silberne Taschenuhr. Nachdem auch die im Wagen befindlichen drei Reisenden sich diese ausgefundenen Gegenstände näher betrachteten und sich dahin geäußert hatten, daß diese Sachen einem ankündigen Manne gehören müßten, dem hier irgend ein Unglück begegnet sei, wurde von allen Anwesenden eine genauere Untersuchung des Weges vorgenommen, aber von Keinem irgend eine verdächtige Spur entdeckt. Um die Post nicht länger aufzuhalten, wurden die vorgefundenen Sachen aufgenommen und der Beschluß gefaßt, solche an das Bürgermeister-Amt in Langensfeld abzugeben. Während der Conducteur mit dem Zusammenpacken der Sachen beschäftigt war, kam ein Herr bis auf's Hemde entkleidet und von Kälte fast erstarrt in einem Cabriolet, welches dem Postwagen vor nicht langer Zeit entgegengekommen war, eiligst angefahren und fragte: Ob seine Sachen gefunden seien? — Da der Herr die ausgefundenen Sachen speciell bezeichnete, so trug der Conducteur kein Bedenken, sie demselben als sein Eigenthum zu übergeben, und um die Post nicht noch länger aufzuhalten, ließ er sich auf ein näheres Erforschen der wunderbaren Umstände dieses Vorfalls nicht weiter ein, sondern begnügte sich mit der Angabe des Namens des in Rede stehenden Herrn und mit dem des düsseldorfer Hauswirths, von welchem er das Fuhrwerk gemiethet hatte. — Es wäre sehr interessant, zu erfahren, wie dieser Herr (ob in einem Krankheits- oder in einem sonst aufgeregten Zustande) zu dieser Entkleidung auf offener Heerstraße gekommen, und wie demselben diese in einer Winternacht unternommene Fahrt bekommen ist?

Ein belg. Journal macht folgende Methode zur Aufbewahrung des Brodes bekannt. Man lege frisch gebackenes Brod zwischen zwei Breter und bringe diese unter eine hydraulische Presse. Ein Brod von 10 Centimeter Dicke wird dadurch auf 12 bis 15 Millimeter Dicke reducirt, ohne daß es den geringsten Nachtheil erleide. Die Kruste bleibt unverletzt, nur die Krume erhält ein glasiges Aussehen. Nach Verlauf von fünf Tagen ist es hart wie ein Stein. Man hat Brod, auf diese Weise zubereitet, Jahre lang aufgehoben, und es hatte, wenn man es einweichte, seinen frischen und guten Geschmack erhalten. Auch Kartoffeln sollen sich auf diese Weise sehr lange Zeit erhalten. Für die Seereisen und Proviantämter in Festungen ist die Methode von großer Wichtigkeit.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Bretschel.